

Predigt zu Johannes 2,1-12

Liebe Gemeinde, es gibt Geschichten, da kann man sich nur wundern. Stell dir vor, du gießt Wasser in ein Weinglas (Demo) und plötzlich verwandelt sich das Wasser in Wein – kräftiges Rot, ein ausgezeichnet schmeckender Wein (Demo)...! Wasser verwandelt sich in Qualitätswein. So unglaublich es erscheinen mag, Wunder geschehen immer wieder. In den Evangelien jedenfalls wird selbstverständlich von Wundern erzählt. Wobei der Evangelist Johannes meist nicht von Wundern, sondern von „Zeichen“ spricht. Die Wunder, von denen natürlich auch im Johannes-Evangelium berichtet wird, sind Zeichen, die auf das angebrochene Reich Gottes hinweisen. Wunder weisen über sich selbst hinaus. Sie weisen uns darauf hin, dass da ein Gott ist, der die Macht hat im Himmel und in unserem Leben. Ich gehe davon aus, dass die meisten von euch diese schöne Geschichte kennen. Der Evangelist Johannes hat sie zu Beginn seines Evangeliums im 2. Kapitel überliefert. Ich werde die Geschichte nicht vorlesen, stattdessen schauen wir uns einen Ausschnitt aus der Serie „The Chosen“ an...!

Ich muss zugeben, bei der Hochzeit wäre ich gerne dabei gewesen...! Übrigens wurde diese Hochzeit zu Kana über einen Zeitraum von sieben Tagen gefeiert. Abends wurde schön gegessen. Später wurde bis tief in die Nacht hinein getanzt und Wein getrunken. Jeden Tag kamen neue Gäste hinzu. Es war ein ständiges Kommen und Gehen. Von daher war es sicherlich schwer kalkulierbar, wie viel gegessen und getrunken würde. Jesus kam gemeinsam mit den ersten Jüngern, die sich ihm angeschlossen hatten. Mit dabei auch seine Mutter und seine leiblichen Brüder. Das geht aus Vers 12 hervor. Die Hochzeit fand nur 13 km nördlich von Nazareth in der Ortschaft Kana statt. Es wird also persönliche Beziehungen zur Hochzeitsgesellschaft gegeben haben. Ich weiß nicht, ob das Hochzeitspaar damit gerechnet hatte, dass Jesus nun auch noch seine Freunde mitbrachte. Aber alle waren herzlich willkommen. Eigentlich wollten Jesus und seine Jünger nur ein bisschen Party machen. Jedenfalls war Jesus nicht darauf eingestellt, hier auf

übernatürliche Weise aushelfen zu müssen. Es war seine Mutter Maria, die mitbekam, dass es ein Problem gibt. Offenbar wusste Maria tief in ihrem Herzen, dass ihr Sohn der Sohn Gottes ist. Und es war Maria, die den Dienern der Hochzeitsgesellschaft einschärfte: „*Was mein Sohn euch sagt, das tut*“ (V.5). Maria also ergriff die Initiative... wie Mütter so sind. Doch das gefiel Jesus scheinbar überhaupt nicht. Jedenfalls antwortete Jesus (nach Luther): „*Was habe ich mit dir zu schaffen, Frau?*“. Warum Jesus schließlich doch das Wunder, oder besser gesagt, das verwunderliche Zeichen getan hat, wird aus dem Text nicht ersichtlich. Es bleibt sein Geheimnis. Fakt ist, dass es für das gastgebende Hochzeitspaar äußerst unangenehme Konsequenzen gehabt hätte, wäre der Wein ausgegangen...!

Tja, das Leben ist voller Überraschungen... es gibt immer wieder Situationen, die einen vor Herausforderungen stellen... oftmals ganz unverhofft... plötzlich weißt du nicht, wie es weitergehen soll... dann sind die Krüge leer... die Blicke leer... das Konto leer... die Akkus leer...! Du musst feststellen, dass deine Reserven aufgebraucht sind... aus eigener Macht kannst du nichts machen...! Was dann?

- Ehepaar, das sich nach nur einem Jahr wieder getrennt hat...
- Krankheit... und Ängste... Situation der Ehepaare in Odessa...!

Nun könnte man meinen, dass es wichtigere Dinge gibt, als Wasser in Wein zu verwandeln, damit alle fröhlich weiterfeiern können...! Aber darum geht es eigentlich gar nicht. Jesus hat später einmal gesagt: „*Ich bin gekommen, damit die Menschen ein erfülltes Leben haben*“ (vgl. Joh. 10,10). Wein steht für die Gabe göttlichen Segens. Wein steht für Lebensgenuss oder auch Lebensqualität. Schon der alttestamentliche Prediger wusste aus eigener Erfahrung zu sagen: „*Ich baute mir Häuser und pflanzte mir Weinberge. (...) Ich gönnte mir alles, was das Leben zu bieten hat. Ich war glücklich und zufrieden. Doch dann dachte ich nach über das, was ich erreicht hatte, und ich erkannte: Alles war letztlich sinnlos – als hätte ich*

versucht, den Wind einzufangen“ (Prediger 2,4ff). Selbst der beste Wein kann einem kein sinnerfülltes Leben geben. Jesus möchte, dass wir nicht nur die schönen Seiten des Lebens genießen, sondern dass wir ewiges Leben finden. Ein von seinem guten Geist erfülltes Leben. So gesehen, kann unser Leben eine neue Qualität bekommen, wenn wir auf Gott vertrauen. Wichtig ist, dass wir gar nicht erst damit anfangen, zu panschen. Wenn wir schon nicht Wasser in Wein verwandeln können, so könnte man zumindest Wasser mit Wein vermischen. (Demo) So ein bisschen Glaube gibt deinem wässrigen Leben zumindest eine andere Färbung. Es sieht aus, als würde dich die Liebe Gottes erfüllen. Es schmeckt auch nach Wein. Und dennoch ist das Wunder der Verwandlung nicht geschehen. Ich möchte damit deutlich machen, dass es nicht darum gehen kann, irgendwelche religiösen oder auch ehelichen Pflichten zu erfüllen, um den schönen Schein zu wahren. Es geht um eine Verwandlung. Einen Sinneswandel, der dazu führt, das Leben bewusster zu leben... dankbarer... sinnvoller... und erfüllter... mit neuer Zuversicht... und mit dieser tiefen inneren Gewissheit, dass uns nichts und niemand von der Liebe Gottes trennen kann – egal, was passiert!

Ich hoffe natürlich, dass noch viele Menschen diese Verwandlung erleben. Tja, selbst die Diener, die ja genau das getan haben, was Jesus ihnen sagte, haben sich allerdings mehr für den Wein interessiert als für Jesus. Die Hochzeitsgesellschaft hat fröhlich weiter gefeiert und wahrscheinlich den ein oder anderen Tonkrug zu viel getrunken. Tja, so ist das leider oftmals...!

In der Serie „The Chosen“ wird es so dargestellt, dass ein gewisser Thomas der Weinhändler ist und natürlich große Zweifel daran hatte, dass dieser Jesus das Wasser in den Steinkrügen in Wein verwandeln kann...! Zweifel dürfen sein. Dafür steht Thomas. Obwohl er so viele Wunder mit Jesus erlebt hatte, konnte er trotzdem nicht glauben, dass Jesus am dritten Tag nach seiner Kreuzigung auferstanden sein soll... bis das Wunder geschah und er seine Finger in die Wunde des Auferstandenen legen konnte. Selbst wenn wir schon länger mit Jesus

unterwegs sind, fällt es immer wieder schwer zu glauben, ohne zu sehen. Wichtig ist am Ende des Tages, dass wir das tun, was wir tun können, damit sich Jesus in unserem Leben verherrlichen kann – nicht mehr und nicht weniger. Wir können die Voraussetzungen dafür schaffen, dass unser HERR und Gott sich verherrlicht – auch in unserem Leben, in unseren Beziehungen und auch in unserer Gemeinde. Wir können immer etwas tun... zumindest können wir beten...! Beten für die wundersame Heilung von Beziehungen... für Vergebung und das Geschenk gemeinsamer Zuversicht... und nur mal so, morgen ist Valentinstag...!

Wisst ihr, was ich mich noch gefragt habe? Was machen eigentlich die anderen Leute, bei denen Jesus nicht eingeladen ist?! Wir können so dankbar sein, dass wir mit allem, was uns beschäftigt und aus der Bahn wirft zu Jesus kommen können – jederzeit. Wir wissen nicht, was die Zukunft bringen wird. Werden die leeren Stühle hier in diesem Raum wieder gefüllt sein, wenn die Pandemie vorbei ist? Und ganz aktuell sind wir wohl alle in Sorge, ob es vielleicht schon in den nächsten Tagen zu einer Invasion der russischen Streitkräfte in der Ukraine kommt...! Wir wünschen uns, dass ein Wunder geschieht... Gott auf wundersame heilsam eingreift. Was aber vielleicht sogar noch wichtiger ist: Dieses Angewiesensein auf Gottes Handeln. Das Bewusstsein, dass wir Jesus brauchen. Die Erfahrung, dass wir aus eigener Kraft nichts tun können. Das kann heilsam sein. Denn Wunder geschehen meist, wenn wir uns voll und ganz Jesus anvertrauen und tun, was er uns sagt. An dem Punkt, an dem nichts mehr geht, werden wir wieder stärker mit Wundern rechnen. Das wiederum bewirkt den entscheidenden Sinneswandel.

Ich habe zum Schluss die eine Frage an euch: Bist du bereit für einen Sinneswandel? Jesus möchte, dass Hoffnungslosigkeit in Zuversicht verwandelt wird. Begründete Zweifel in tiefes Vertrauen. Lieblosigkeit in die Bereitschaft zur Versöhnung. Alles wird gut. Wenn du jetzt denkst: „Nichts ist gut“, dann vertrau darauf, dass Jesus das Nichts in etwas Neues und Besseres verwandeln kann. Vielleicht wird nicht alles gut, aber du wirst dich wundern, was Jesus tun kann. Du wirst schon sehen!

AMEN